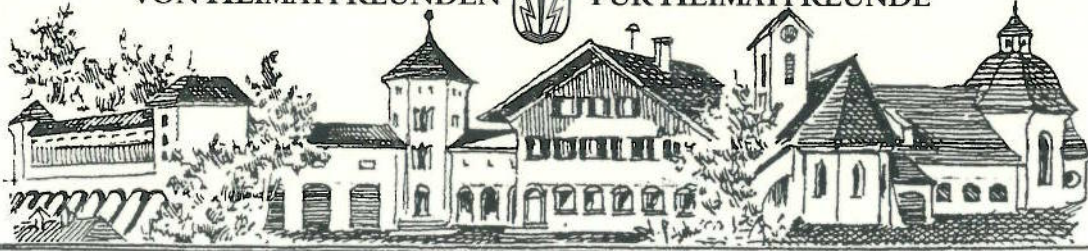


Geschichte und Geschichten

VON HEIMATFREUNDEN FÜR HEIMATFREUNDE

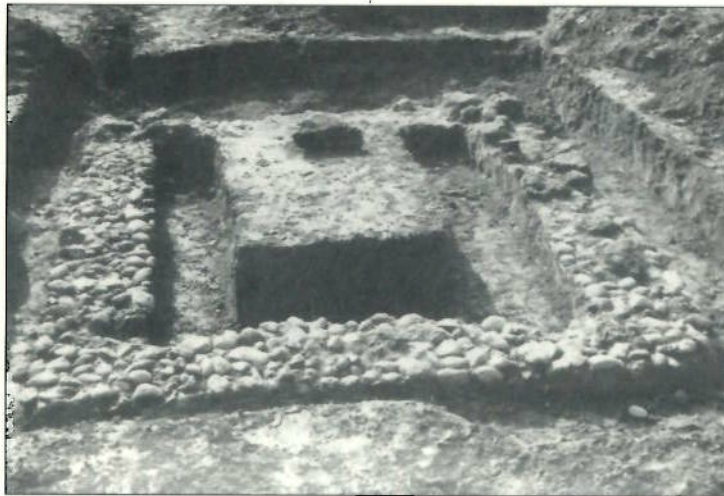


Aus vergangenen Zeiten

Töging ist wohl Standort des einstigen »Turum«

Neuere archäologische Erkenntnisse belegen Tögings einstige Anbindung an das römische Fernstraßennetz
Wichtiger Straßenknoten mit Brückenstation

In seinem Vortrag beim Heimatbund Töging im März über das »römische Bayern« ist Georg S. Ulrich aus Kraiburg gerade auch auf unser Stadtgebiet eingegangen und hat eindrücklichst die Meinung vertreten, daß es sich bei dem im *Itinerarium provinciarum Antonini Augusti* des 3. Jahrhunderts nach Christus genannten »Turum« nur um Töging a. Inn handeln kann. Itineraria waren Darstellungen von Verkehrswegen in Wort oder bildlicher Form, die trotz einzelner Ungenauigkeiten und Fehler auch heute noch wichtige Quellen für die Topographie des Römischen Reiches darstellen. Die von den Römern übernommene Ortsbezeichnung »Turum« ist wohl keltischen Ursprungs, eine Benennung, die zum Beispiel auch in den Ortsnamen »Sorviodurum« (Straubing) oder »Boiodurum« (Passau-Innstadt) enthalten ist. »Turum« bzw. »Durum« bedeutet demnach soviel wie »Ort«, und da das Gebiet im östlichen Teil der späteren Provinz Ractien seinerzeit nur dünn besiedelt war, dürfte der verlorengegangene erste Wortteil des Ortsnamens später nicht mehr so wichtig gewesen sein. »Turum« als Bezeichnung eines wichtigen Ortes im ansonsten ziemlich menschenleeren Gebiet genügte. Diese These vertritt in seiner Magisterarbeit vor allem auch der aus Passau stammende Archäologe Paul Donaubaue. In seiner »Die römischen Funde von Töging« betitelten wissenschaftlichen Untersuchung von 1989 wertete der Autor zuvorderst die von Herbert Matejka aus Erharting gemachten zahlreichen Funde wie Exponate aus dem Mühlendorfer Kreismuseum aus, ging aber - da nur relativ wenig davon veröffentlicht - lediglich am Rande auf die Forschungsarbeit und Erkenntnisse von Oberlehrer Karl Hochberger aus Töging ein, der wohl zurecht schon auf Töginger Gebiet das »sagenhafte« Turum vermutete und 1958/59 im Sollerholz eine römische Brückenstation und auch in anderen Flurbereichen des heutigen Stadtgebietes abschnittsweise römische Straßenreste nachgewiesen hat. Nebenbei erwähnt, befinden sich viele der früher auf Töginger Gemeindegebiet gemachten vorgeschichtlichen Funde heute im Saal I des 1976 neu eröffneten Altöttinger Wallfahrts- und Heimatmuseums im 1. Stock des Administrationsgebäudes am Kapellplatz.



Fundamente des im März 1959 am Sollerholz ausgegrabenen römischen Viereckbaues

Aus dem Reisehandbuch Kaiser Caracallas (211 - 217 n. Chr)

Das römische Straßennetz der mittleren Kaiserzeit wird auf 80 - 100.000 km geschätzt. Entlang der Straßen waren in fast regelmäßigen Abständen von ungefähr 25 römischen Meilen (ca. 37 km) und am Rande der Siedlungen meist in Nähe der Tore Übernachtungsstationen, sog. *hospitia* oder *mansiones*, angelegt. Eine römische Meile waren 1000 Doppelschritte (mp = milia passuum), was etwa 1,4 km entspricht.

So war vor knapp 2000 Jahren auch unsere engere Heimat mit einem Netz von Straßen, teilweise von unterschiedlicher Wertigkeit, überzogen: Sie reichten von gut ausgebauten Staatsstraßen (*viae publicae*), Fernverkehrsrouten und Landstraßen über ausgefahrene Ortsverbindungsstraßen (*viae vicinales*) zu untergeordneten Wegen (*viae privatae*). Ein Hauptmerkmal der römischen Fernstraßen war ihr meist schnurgerader Verlauf, wo dies im Gelände nur irgendwie möglich war. Die Straßendämme waren im Schnitt 6 bis 10 m breit und aus örtlich anstehendem Gesteinsmaterial aufgeschüttet. Das war im Alpenvorland und bei

uns auf der Schotterebene der Kies, den man an Ort und Stelle beiderseits der Straßen aushob (Materialgruben). So findet man solche noch häufig im Gelände, auf freiem Feld natürlich vom Pflug bis zur Unkenntlichkeit verschleift. Deutlich treten sie aber im Luftbild hervor und ihre humose Verfüllung ruft besondere Bewuchsmerkmale mit dunkel gefärbten Flecken hervor. Genau so deutlich zeichnen sich auch die Straßengräben ab, die man zur Ableitung des Oberflächenwassers zog. Gebäudereste im Boden erkennt man im Luftbild durch den darüber befindlichen, sich farblich heller abzeichnenden niedrigeren Bewuchs. Wo sumpfige Talböden, Moore oder feuchte Auwälder durchquert werden mußten, legte man als Fundament des Schotterdammes einen Rost aus Balken und gespaltenen Baumstämmen. Hölzernes Sprengwerk, eiserne Pfahlschuhe, Nägel und Klammern in Flußnähe weisen auf einen Brückenbau hin, meist an möglichst seichten Stellen errichtet.

Für den Fernreisenden gab es damals regelrechte Reisehandbücher

(Itineraria), in denen die Orte mit ihren Entfernungen untereinander aufgelistet waren. Das berühmteste und in mehreren (manchmal fehlerhaften) mittelalterlichen Abschriften überlieferte Wegeverzeichnis war das Itinerar des Kaisers Caracalla. Dieses nennt zwischen »Pons Aeni« (Pfaffenhofen bei Rosenheim) und »Iovisura« (Landshut) einen Ort »Turum«, der von den Heimatforschern in unserer Gegend von jeher im Bereich und Umkreis des Sollerholzes am Inn bei Töging vermutet wurde. In der Literatur werden jedoch auch andere Orte wie Haag (Rechtmehring) oder auch Neuötting als Standorte des einstigen Turum angenommen, obwohl hier gerade bei Haag maßgebende römische Funde und der Geländennachweis einer Straßenfortsetzung nach Iovisura (Landshut) fehlen. All dieses ist aber im Bereich des Sollerholzes gegeben und auch an anderen Stellen der Töginger Stadtgemeindefluren wissen Kenner »noch manch Römisches« unter der Erdoberfläche.

Im Itinerarium Antonini ist die Entfernung von Pons Aeni nach Turum mit XLIII mp (43000 Doppelschritte), also 43 Meilen angegeben, was einer Strecke von ungefähr 63 km entspricht. Wenn man in einer Karte in geradlinigen Teilabschnitten von Pfaffenhofen über Rechtmehring, Kraiburg und Altmühldorf den Verlauf der Römerstraße nach Töging nachmißt, trifft für Töging diese Entfernungsangabe genauestens zu. Und auch die Entfernungsangabe von Turum nach Castra Regina (Regensburg) mit 62 Meilen (ca. 90 km) stimmt in etwa mit der Realität überein. Töging muß das rätselhafte Turum gewesen sein. Hier trafen nicht weniger als mindestens fünf (!) wichtige Fernstraßen im Bereich einer bedeutenden Brückenstation aufeinander: Von Süden kamen neben der bereits genannten Straße von Pfaffenhofen/Rosenheim noch die beiden Straßen aus Richtung Salzburg (*Juvavum*) bzw. Seebruck (*Bedaium*), von Westen führte die Straße von Augsburg (*Augusta Vindelicum*) über Haag, wo es eine ältere Abbiegung nach Pfaffenhofen gab, und Ampfing über Töging in Richtung Passau (*Boidurum*). In Weiterführung gingen nach Norden die Straßen nach Landshut (*Iovisura*) bzw. Regensburg (*Castra Regina*) und nach Künzing (*Quintana*). Wo die Straßen genau zusammen kamen, läßt sich bis jetzt noch nicht mit Sicherheit sagen, wohl aber zielten sie zu beiden Seiten des Inn in Richtung auf die Brückenstation am Inn, der ja als wichtige Wasserstraße zudem noch die Grenze zwischen den Provinzen Raetien und Noricum bildete. Leider sind die genauen Verläufe der Straßenstrassen noch zu wenig durch Spuren im Gelände oder Ausgrabungen (Profilschnitte) bzw. durch Luftbilder festgelegt. Gerade im Hinblick auf den Weiterbau der Autobahn haben jedoch erst kürzlich wieder Bürgermeister Horst Krebs, der örtliche Heimatpfleger und die Vorstandschaft des Heimatbundes beim Bayer. Landesamt für Denkmalpflege erneut um eine Befliegung und luftbildarchäologische Erfassung des betreffenden Gebietes angefragt.

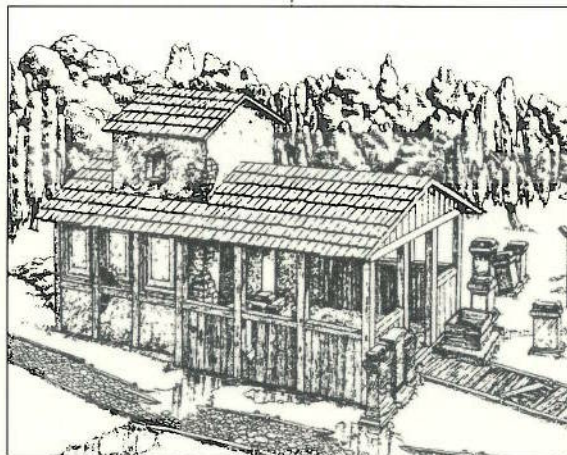
Turum - eine größere römische Provinzialsiedlung?

Es ist eine Tatsache, daß sich in erster Linie an Flußübergängen und Straßenkreuzungen - nicht allein in den römischen Provinzmetropolen - durch ihr Verkehrsaufkommen die Voraussetzungen für Gründung und Fortbestehen von größeren Siedlungen boten. Nur hier gab es genügend Nachfrage nach Wagenreparatur, Pferdewechsel, Einkehr und Übernachtung, um Handwerkern, Wirten und Händlern ein Auskommen zu sichern. Warenumschlag und Weitertransport brachten Verdienstmöglichkeiten, schließlich auch die Belieferung der Ansied-

ler und landwirtschaftlichen Güter der Umgebung mit Erzeugnissen, die nicht selbst hergestellt werden konnten (Geräte, Werkzeuge, Gebrauchskeramik u. a.). Das auch strategisch bedeutende Fernverkehrsnetz unterstand der Betreuung und Aufsicht einer Art Militärpolizei, die sich als sogenannte *beneficarii* in der Regel aus ausgedienten Legionären rekrutierte. Letztere waren von den *munera* (Kriegsdiensten) befreit und als Wachtposten und Zollkontrolleure abkommandiert. Sie unterstanden dem jeweiligen Provinzstatthalter, ihre Fahne mit der breitblättrigen, beiderseits diagonal eingeschlizten Lanzenspitze symbolisierte die ihnen übertragene paramilitärische und administrative Amtsgewalt. Solche größere Ansiedlungen hatten natürlich auch ihre Weihebezirke und Gräberfelder die fast immer direkt an den Ausfallstraßen lagen. Die Toten wurden verbrannt, dem Leichenbrand in den Tonurnen wurden Opfergaben (Münzen, Geschirr aus Terra Sigillata, Lampen u. a.) beigelegt, nachdem schon vorher Gebrauchsgegenstände und Opfertiere den Verstorbenen auf die Scheiterhaufen mitgegeben worden waren. Neben Innübergang, dem Nachweis von römischen Gebäuden und Straßenzügen hat Oberlehrer Karl Hochberger 1958/59 auch mehrere solcher Brandgräber im Bereich des Sollerholzes entdeckt.

Reichhaltigste Funde über Jahrzehnte hinweg

Erwiesenermaßen war Töging schon in Jungsteinzeit und Bronzezeit besiedelt. Dies belegen zahlreiche Funde, die vor dem Rückstau des Inns nach Inbetriebnahme der Staustufe Neuötting 1951 bei Niedrigwasser vor allem im Innbett gemacht wurden. Bei Flußkilometer 101 bildete sich hier immer eine Insel, auf der der Arbeiter Martin Fußeder, der im Auftrag der Altöttinger Apothekenbesitzerin Paula Beck suchte, über Jahre hinweg eine große Zahl von Kleinfunden machte. Diese Insel ist im besagten Bereich heute als rechtsseitiges Ufer des Flusses anzusehen. Auch auf die bedeutenden Schwertfunde im ausgetrockneten Innbett, am Unterwasserkanal und im Bereich von Ehring sei hier verwiesen. Dieses war natürlich Karl Hochberger bekannt, als er im Herbst 1958 bei seinen umfangreichen heimatkundlichen Forschungsarbeiten im Sollerholz und im nördlich gelegenen Harter Wald, aber auch »in Richtung Bahnhof« Teilstücke von Römerstraßen entdeckte. Bei den Ausgrabungen im März 1959 unter Leitung des Landesamtes für Denkmalpflege wurde im Waldstück »Oberes Eichetholz« bis hin zum Ahamer Weg gegen Norden einwandfrei die Trasse einer Römerstraße mit Gebäudefundamenten und einem Gräberfeld nachgewiesen. In den damaligen Fundberichten des Landesamtes heißt es dazu: »Römischer Innübergang u. a. auf der Höhe von Ehring, Flur Sollerholz : Oberlehrer Hochberger hatte im Vorjahr ... einen noch unbekanntem römischen Straßenzug (Damm) mit einem bisher nur vermuteten Innübergang entdeckt. Eine Versuchsgrabung ergab am 5.3.1959 unmittelbar unter der Oberfläche [Anm. die genauen Plannummern sind angeben] Reste von Tuffmauerwerk, das auf einer Lage Feldsteine aufsaß. Typisches römisches Gebrauchsgeschirr und Terra-sigillata [figürlich verziertes Tongeschirr mit rotglänzender Oberfläche] ließen auf eine Ansiedlung (Brückenkopf/Straßenstation) schließen...« Präparator Titze vom Landesamt schreibt weiter, daß bei seinem Eintreffen Hochberger und Oberlehrer Josef Dirscherl von Garching mit zwei Gemeindearbeitern schon die Grundmauern eines 3,40 x 4,10 m großen Gebäudes freigelegt hätten. Man habe vier Suchgräben angelegt, wobei man auf ein römisches Brandgräberfeld gestoßen sei. Neben dem freigelegten



Rekonstruktion eines Beneficiarier-Weihebezirks. Beim 1959 ausgegrabenen Viereckbau könnte es sich um das turmartige Zentrum eines solchen Heiligtums handeln. Türme dienten oft auch als Heiligtümer für Mars, Victoria und andere Gottheiten

Erwiesenermaßen war Töging schon in Jungsteinzeit und Bronzezeit besiedelt. Dies belegen zahlreiche Funde, die vor dem Rückstau des Inns nach Inbetriebnahme der Staustufe Neuötting 1951 bei Niedrigwasser vor allem im Innbett gemacht wurden. Bei Flußkilometer 101 bildete sich hier immer eine Insel, auf der der Arbeiter Martin Fußeder, der im Auftrag der Altöttinger Apothekenbesitzerin Paula Beck suchte, über Jahre hinweg eine große Zahl von Kleinfunden machte. Diese Insel ist im besagten Bereich heute als rechtsseitiges Ufer des Flusses anzusehen. Auch auf die bedeutenden Schwertfunde im ausgetrockneten Innbett, am Unterwasserkanal und im Bereich von Ehring sei hier verwiesen. Dieses war natürlich Karl Hochberger bekannt, als er im Herbst 1958 bei seinen umfangreichen heimatkundlichen Forschungsarbeiten im Sollerholz und im nördlich gelegenen Harter Wald, aber auch »in Richtung Bahnhof« Teilstücke von Römerstraßen entdeckte. Bei den Ausgrabungen im März 1959 unter Leitung des Landesamtes für Denkmalpflege wurde im Waldstück »Oberes Eichetholz« bis hin zum Ahamer Weg gegen Norden einwandfrei die Trasse einer Römerstraße mit Gebäudefundamenten und einem Gräberfeld nachgewiesen. In den damaligen Fundberichten des Landesamtes heißt es dazu: »Römischer Innübergang u. a. auf der Höhe von Ehring, Flur Sollerholz : Oberlehrer Hochberger hatte im Vorjahr ... einen noch unbekanntem römischen Straßenzug (Damm) mit einem bisher nur vermuteten Innübergang entdeckt. Eine Versuchsgrabung ergab am 5.3.1959 unmittelbar unter der Oberfläche [Anm. die genauen Plannummern sind angeben] Reste von Tuffmauerwerk, das auf einer Lage Feldsteine aufsaß. Typisches römisches Gebrauchsgeschirr und Terra-sigillata [figürlich verziertes Tongeschirr mit rotglänzender Oberfläche] ließen auf eine Ansiedlung (Brückenkopf/Straßenstation) schließen...« Präparator Titze vom Landesamt schreibt weiter, daß bei seinem Eintreffen Hochberger und Oberlehrer Josef Dirscherl von Garching mit zwei Gemeindearbeitern schon die Grundmauern eines 3,40 x 4,10 m großen Gebäudes freigelegt hätten. Man habe vier Suchgräben angelegt, wobei man auf ein römisches Brandgräberfeld gestoßen sei. Neben dem freigelegten

Gebäude, über dessen Zweckbestimmung man sich nicht im Klaren war, habe man das Skelett eines merowingischen Grabes mit unter dem Kinn gefalteten Händen, geostet, gefunden. Bei den anderen aufgefundenen Gräbern habe es sich um vier Brandschüttungs- und zwei Urnengräber gehandelt. Neben dem Leichenbrand habe man in ihnen Scherben roter und grauer Töpferware, Bruchstücke von Fibeln und auch Reste von Opfertieren gefunden. Der stark verackerte im Sollerholz liegende Straßendamm führe »direkt vom Innsteilufer 350 m fast geradlinig nach Norden, um dann plötzlich nach Nordosten umzubiegen und weist in der weiteren Führung direkt auf den Töginger Kirchenweg (gemeint ist hier wohl im weitesten Sinn eine Fortsetzung in Richtung Kreisstraße von Mühlhof nach Töging), der in Richtung Isen zur Terrasse ansteigt...« Durch Ackern seien weiterführende Straßendämme verschleift, doch zeige sich auch hier römisches Siedlungsmaterial in der Kulturbodenschicht.

Hochberger vermutete laut seines Berichtes ans Landesamt vom Mai 1959 weitere Teilstücke von Römerstraßen vom Sollerholz gegen Nordosten in Richtung Bahnhof, Öderfeld nach Unterhart (Spuren einer Bodenwelle mit kargem Getreidewuchs darüber), weiters in nördlicher Richtung gegen Masing/ Erharting ins Schoßbachtal aufwärts zum Isarübergang *Ad Isuram* bei Landshut. Den Verlauf der Ostweststraße von Augsburg nach Passau bzw. Wels wähnt er knapp nördlich Tögings in Richtung Winhöring/ Feldkirche (wohl auf der Trasse der uralten Chaussee Landshut-Neuötting am Südrand des Holzlandes).

Neuere Erkenntnisse, vor allem ersichtlich werdend in der genannten Arbeit von Paul Donaubauber, der zuvorderst die zahlreichen Funde von Herbert Matejka wissenschaftlich auswertete, haben Hochbergers Theorien weitgehend bestätigt. Herbert Matejka lokalisierte weitere Gebäudereste (u.a. eine Villa rustica und eine Taverne) und weitere Brandgräber entlang der Straßentrasse im Sollerholz. Daneben machte er mittels eines Metallsuchgerätes über 300 Einzelfunde: Gewandspangen (Fibeln), Schmuck, Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens, Werkzeuge, Schlüssel, Beschläge, Pferdegeschirrtteile usw. - und dazu an die 200 Münzen aus der Zeit von Kaiser Claudius (41-54) bis Gallienus (260-268). Gerade letztere geben Auskunft über die Dauer der römischen Anwesenheit bei uns. Da an den gefundenen Gebäuderesten häufig Brandspuren zu finden waren, ist anzunehmen, daß der »vicus Turum« (Siedlung im Bereich des Sollerholzes und wohl auch darüber hinaus!) in der Zeit des zweiten Alemanneneinfalls um 260 zerstört wurde.

Anhand der Funde läßt sich der Verlauf der Straßen ziemlich genau nachweisen, obwohl hier weitere Ausgrabungen durch das Landesamt erforderlich wären, wie dies auch Georg Ulrich feststellte. Doch auch in Kraiburg habe man mangels finanzieller Mittel die Grabung eingestellt, obwohl alles darauf hindeutete, daß die dortige Villa (mit dem wunderbaren gefundenen Mosaikboden) noch lange nicht ganz wieder das Tageslicht erblickt hat. Ulrich ist ebenfalls fest davon überzeugt, daß das rätselhafte Turum nur in Töging seinen einstigen Standort gehabt haben kann.

Leider müssen aber auch genauere Lokalisationen (Trassenführungen im Detail, Angaben über Kreuzungspunkte und Fundorte, Erstellen von Fundkarten) heutzutage besser unterbleiben, um nicht ortsfremde Sondengeher »Raubgräber« anzulocken. Alle Heimatpfleger befinden es hier als überaus bedauerlich, daß gerade in Bayern trotz Verletzung von Eigentumsrechten, die möglichen gesetzlichen Bestimmungen hier so dürftig sind. In Bayern gibt es kein Schatzregal (rechtliche Bestimmungen), auch keine Ablieferungspflicht gegen Entschädigung. Es gibt zwar eine Genehmigungspflicht für Grabungen, aber keine solche für »Nachforschungen«. Damit ist der Raubgräberei Tür und Tor geöffnet, was zur Zerstörung von Bodendenk-

mälern, zu Täuschung, Verfälschung und Unterschlagung führt. So scheint es oft sogar besser zu sein, die Vergangenheit unserer Heimat »bleibt unentdeckt im Erdboden verborgen«: zum Leidwesen der lokalen Geschichtsforschung, der neue historische Erkenntnisse (Fakten und Fundorte!) wichtiger wären als die Funde selbst, zumal diese oft nur von geringem materiellen Wert sind!

Straßenknoten Turum

Durch das einstige Turum, dem einzigen römischen Inn-Übergang zwischen Rosenheim (*Pons Aeni*) und Passau (*Boiodurum*), führten nach neueren Erkenntnissen wohl folgende Fernstraßen:

- West-Ost-Fernstraße von Augsburg über Haag, Altmühlhof zur Brückenstation Turum, dann weiter über Schmidstock, Staudach, Winhöring/ Feldkirche in Richtung Passau, mit Abzweigung nach Wels (*Ovilava*)
- Süd-Nord-Verbindungen: von Seebuck (*Bedaium*) nach Turum, weiter über Erharting/ Masing nach Landshut und Regensburg
- von Salzburg über Tittmoning, Burgkirchen, Tüßling, wohl bei Ehring in die Seebucker Alzstraße mündend nach Turum
- von Rosenheim nach Rechtmehring/ Haag, dort in die Straße Augsburg-Passau mündend weiter nach Turum
- Turum-Künzing über Eisenfelden, dann nach Nordosten Richtung Pfarrkirchen (Verbindung auch über Aresing/ Engfurt?)

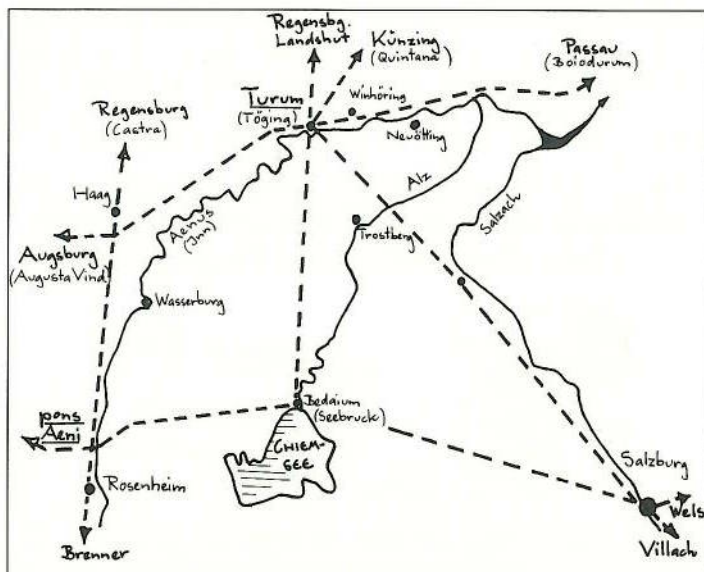
Nach dem genannten Alemanneneinfall scheint der Flußübergang, laut Donaubauber, auch später noch benützt worden zu sein, was Funde im Innbereich schon vor 1960 mit Münzen bis Kaiser Konstantin I. (304 - 337) als Weihegaben an den Flußgott belegen. In seiner Funktion hat *Turum* aber dann *Pons Aeni* übernommen.

PETER VORNEHM, STADTHEIMATPFLEGER

Literatur: Paul Donaubauber »Die römischen Funde von Töging«, Magisterarbeit 1989 - »Die Römer in Bayern«, mehrere Autoren (Theiss Verlag, Stuttgart 1995) - »Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer« (Katalog zur »Römerausstellung« in Rosenheim 2000, Verlag Philipp von Zabern Mainz) - Mitteilungen von Stadtheimatpfleger Manfred Lerch, Altötting und Georg S. Ulrich, Kraiburg



Gräberfunde am Sollerholz: Bronzemünze Kaiser Severus Alexander (222-235) und norische Fibel (aus »Das Mühlrad«, 1999)



Vermutlicher Straßenverlauf zum Innübergang Turum auf Basis gefundener Trassen (Zeichnung: Vornehm)